

Radio predigt

Kristina Grafström

Ein neues Kirchenjahr

Mk 13,24–27.32f

Felix Wilhelm-Bantel

Ein himmlisches Adventslied

Offb 15,3–4

R.-katholische Radiopredigt Ein neues Kirchenjahr Kristina Grafström Pastoralassistentin in St. Martin, St. Gallen-Bruggen Wolfganghof 10, 9014 St. Gallen	3
Evangelisch-methodistische Radiopredigt Ein himmlisches Adventslied Pfarrer Felix Wilhelm-Bantel Trollstrasse 10, 8400 Winterthur	8

ISSN 1420-0155

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich,
und Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich.
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen
und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

Bestellungen und Versand:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg,
Telefon: 026 425 87 40, Fax: 026 425 87 43, E-Mail: verlag@canisius.ch.
Erscheint wöchentlich. Einzelpreis sFr. 5.–. Abonnement-Versand monatlich.
Jahresabonnement ab 2002, zirka 90 Predigten in 45 Broschüren, sFr. 52.–;
übrige europäische Länder: € 38.50 bzw. sFr. 56.– (inkl. Porto);
Übersee: € 40.50 bzw. sFr. 59.– (inkl. Porto).

Herstellung: Kanisiusdruckerei AG, CH-1701 Freiburg.

Ein neues Kirchenjahr

Mk 13,24-27.32f

Eigentlich könnte ich Ihnen heute alles Gute wünschen zum neuen Jahr. Denn heute beginnt ein neues Kirchenjahr – wie jedes Jahr am ersten Advent, wenn auch immer ziemlich unbeachtet.

Dass mit dem heutigen Sonntag der Advent beginnt, das wird hingegen den meisten bekannt sein: Als Vorweihnachtszeit wirft er ja schon seit längerem seine Schatten voraus, wenn in den Geschäften Weihnachtsmänner aufgestellt und Sterne aufgehängt werden, wenn uns bunte Prospekte mit Geschenk-Ideen ins Haus flattern und in den Vorgärten die Lichterketten installiert werden. Und in unserem Bewusstsein scheint damit wohl eher der Endspurt des alten Jahres zu beginnen als eben ein neues Kirchenjahr: Denn jetzt wollen wir ja noch alle Vorbereitungen erledigen, damit wir dann das Weihnachtsfest und die Weihnachtszeit bis zum Jahreswechsel möglichst geniessen und das Jahr so gut abschliessen können.

Mit der Weihnachtszeit das Jahr abschliessen – oder aber mit der Adventszeit ein neues Kirchenjahr anfangen: Hier scheinen zwei recht unterschiedliche Sichtweisen dahinterzustecken. Ich möchte heute in meiner Predigt der Frage nachgehen, welche Bedeutung denn das Kirchenjahr dem Advent und in der Folge dann dem Weihnachtsfest gibt. Denn ich denke, dass diese Sichtweise durchaus etwas mit unserem Leben und unserer Befindlichkeit heute zu tun hat.

Über die Idee des Advents im Kirchenjahr erfahren wir etwas, wenn wir einige Abschnitte aus dem heutigen Sonntags-Evangelium hören:

*Jesus sprach zu seinen Jüngern:
In jenen Tagen, nach der grossen Not,
wird sich die Sonne verfinstern,
und der Mond wird nicht mehr scheinen;
die Sterne werden vom Himmel fallen,
und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.*

*Dann wird man den Menschensohn
mit grosser Macht und Herrlichkeit
auf den Wolken kommen sehen.
Und er wird die Engel aussenden
und die von ihm Auserwählten
aus allen vier Windrichtungen zusammenführen,
vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.*

*Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand,
auch nicht die Engel im Himmel,
nicht einmal der Sohn,
sondern nur der Vater.*

*Seht euch also vor,
und bleibt wach!
Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.*

(Mk 13,24-27.32f)

Das Evangelium spricht von Endzeitstimmung, vom ungewissen Warten und von der Notwendigkeit, wach zu bleiben – und es steht damit im Gegensatz zu dem, was wir meist mit der Vorweihnachtszeit verbinden: Nämlich Tradition und Gewissheit, Besinnlichkeit und Geborgenheit.

Die Sonne, die sich verfinstert, der Mond, der nicht mehr scheint, Sterne, die vom Himmel fallen – das sind Bilder, die uns Angst machen können, die wir aber auch sehr gut verstehen: Es sind Bilder dafür, dass das Weltbild ins Wanken gerät, dass das

Vertrauen in die Zukunft erschüttert ist, dass wir ratlos sind und doch wachsam und aufmerksam sein und weitergehen müssen. Es sind Bilder, die durchaus unserer Lebensrealität entsprechen – sicherlich, Gott sei Dank, nicht immer, aber doch immer wieder. Denn das gibt es, dass unser Weltbild und unser Lebenssinn Risse bekommen, zum Beispiel wenn der Friede unter den Völkern bedroht wird oder wenn Ehen und damit oft auch Familien auseinanderbrechen. Ja, das gibt es, dass wir verunsichert sind, was in Zukunft auf uns zukommen wird und ob wir dem trauen sollen, wenn es etwa zu wenig Lehrstellen gibt oder Arbeitsplätze gefährdet sind – oder wenn es um unsere Umwelt wieder einmal schlecht bestellt ist.

Und vielleicht liegt in genau solchen Momenten auch der Beginn eines Glaubens – aber wirklich nur der Beginn: Weil wir gerade in dieser Verunsicherung und Ratlosigkeit die Sehnsucht spüren, uns irgendwo verankern zu können und eine Antwort zu bekommen – eine Antwort, die uns dann das Weihnachtsfest geben will und geben wird, eine Antwort vom Licht in der Dunkelheit, von Liebe und von Frieden, die Zusage, dass das Leben in Gott geborgen und damit lebenswert ist.

Diese Antwort aber will erwartet sein, so sieht es das Kirchenjahr vor: Vier Adventssonntage gehen ja dem Weihnachtsfest voraus. Dass diese Antwort erwartet sein will, das entspricht aber auch unserer Realität: Zeiten der Ratlosigkeit und Dunkelheit wollen ausgehalten werden, die Antwort kann nicht eingeplant und nicht erzwungen werden. Wer zum Beispiel eine Depression durchleidet, weiss nicht, wann Zuversicht und Lebensmut zurückkehren werden. Es bleibt dann nicht viel anderes übrig, als wach zu bleiben für die kleinste Veränderung, für das kleinste Hoffnungszeichen und Licht.

So kann uns diese Antwort der Weihnacht wirklich nur ansprechen und erreichen, wenn wir uns unsere Ratlosigkeit eingestehen und unsere Sehnsucht nicht vor uns selber verstecken.

Natürlich werden wir uns nicht alle im Advent ratlos und verunsichert fühlen. Die Menschen sind bunter und vielfältiger, als dass sie alle zur selben Zeit das selbe Lebensgefühl hätten. Aber in jedem Fall können wir uns im Advent an unsere persönlichen Zeiten in dieser Stimmung erinnern und unseren Mitmenschen zugestehen, dass ihnen vielleicht diese Stimmung aktuell entspricht. Und wir können der Gefahr entgegenwirken, dass wir solche Gefühle und Gedanken mit vorgezogenem Weihnachtsgebäck, mit einer Unzahl Weihnachtsessen und einer Dauerbeschallung von Weihnachtsliedern zudecken und abwürgen.

Ich denke, dass wir dann Weihnachten viel bewusster feiern können und dass eben auch die Weihnachtsbotschaft uns dann wiederum ganz neu ansprechen wird: Denn wenn wir um die Dunkelheit wissen, kann uns ein Licht aufgehen; wenn wir Haltlosigkeit und Ratlosigkeit kennen, dann kann uns die Botschaft von der Liebe Gottes zu den Menschen neuen Halt geben; wenn wir zugeben, dass weder unsere Welt noch unsere Familien immer im Frieden leben, dann kann uns der Friedensgruss der Engel Hoffnung machen.

Im Kirchenjahr spiegelt sich also die Geschichte eines jeden Menschen mit Gott – aber ebenso auch die Geschichte Gottes mit den Menschen. So will die Adventszeit das lange Warten Israels auf den Erlöser, den Messias nachvollziehen, das Warten auf die endgültige Heilszusage Gottes; und das Weihnachtsfest feiert die Geburt Jesu als eben diese definitive Heilszusage. Diese Geschichte Gottes mit den Menschen setzt sich dann im weiteren Kirchenjahr fort.

Und genauso spiegelt sich auch die persönliche Geschichte eines jeden Menschen mit Gott nicht nur in der Advents- und Weihnachtszeit. Auch für die anderen Feste und Zeiten im Kirchenjahr können wir Parallelen im Auf und Ab unseres Glaubenslebens finden. Denn mit diesem Glauben sind wir ja nie

fertig, auch nicht an Weihnachten. Und deshalb ist es sinnvoll, dass das Weihnachtsfest nicht der Endpunkt des Kirchenjahres ist, von dem wir dann womöglich alles und damit zu viel erwarten. Nein, der Alltag und der Glaube gehen weiter, und es können immer wieder neue Fragen und genauso auch neue Gewissheiten kommen.

Und deshalb möchte ich Ihnen heute wirklich alles Gute zum neuen Kirchenjahr wünschen. Von Herzen wünsche ich Ihnen, dass es für Sie zu einem persönlichen Glaubensjahr werden möge:

- dass Sie die Tiefen der Ratlosigkeit und Sehnsucht aushalten mögen – ganz besonders jetzt im Advent;
- dass Sie immer wieder zu den Höhen des Glaubens und zur Erfüllung Ihrer Sehnsucht finden – gerade auch am kommenden Weihnachtsfest;
- und dass Sie der Glaube im Alltag begleiten und stützen möge – auch über Silvester hinaus.

Ein himmlisches Adventslied

Offb 15,3–4

Christina Grafström hat eben davon gesprochen, welche Bedeutung es hat, mit dem Feiern des Weihnachtsfestes in der Adventszeit zuzuwarten, bis die Zeit dafür gekommen ist. Und das bewusst gegen alle Eindrücke für Augen und Ohren in den Einkaufsstrassen unserer Städte und Dörfer. Die Adventszeit wolle das lange Warten Israels auf den Erlöser abbilden und uns dazu anleiten, unsere Ratlosigkeit im Blick auf die Geschichten des Lebens und unsere Sehnsucht nach einer lebenswerten Zukunft ernst zu nehmen.

Ich nehme diese Gedanken auf und spanne den Bogen weiter, über das Weihnachtsfest hinaus, bis dahin, wovon im 13. Kapitel des Markusevangeliums die Rede ist, das Frau Grafström zitiert hat: Bis zum Ende der Welt und der Wiederkunft des Messias Jesus.

Seit längerer Zeit lese ich mit einer Gruppe älterer Leute unserer Gemeinde die Offenbarung des Johannes in der Bibel. Begonnen haben wir unsere Arbeit in der Haltung: Die Offenbarung ist ein düsteres Buch. Schilderungen von Katastrophen und Gewalt dominieren den Inhalt. Es wird wüst zu- und hergehen, bis der Christus wiederkommen und die Auserwählten aus allen vier Himmelsrichtungen zusammenführen wird.

Mittlerweile sind wir beim 15. Kapitel angelangt und es ist uns bei der Lektüre aufgefallen, wie viele Lieder, Lobgesänge, Doxologien im Buch der Offenbarung enthalten sind. Immer wieder erzählt der Seher Johannes, dass er gesehen und gehört habe, wie im Himmel gesungen werde. Johannes beschreibt, wie die himmlischen Wesen mit Ruhe, Würde und mit grösster Hingabe Gott und Christus zu Ehren singen. Ich stelle mir das so vor, wie wenn ein grosser Chor in einer riesigen Kirche singt:

Die Töne breiten sich in den hintersten Winkel aus, füllen den ganzen Raum und hallen lange nach. Dieser Gesang überträgt auf die Zuhörenden ein Gefühl von Ehrfurcht und Ergriffenheit. Eine Atmosphäre von tiefem Frieden breitet sich aus in dem Raum und in den Gedanken und Herzen der Zuhörenden.

Zur Struktur des Buches der Offenbarung gehört, dass Johannes jeweils zuerst erzählt, was er im Himmel sich abspielen sieht. Und dann beschreibt er, welche Folgen das auf der Erde nach sich zieht. Es macht den Anschein, immer wieder würde auf der Erde der Lauf der Dinge angehalten, bis im Himmel die nächste Phase vorbereitet ist. Während es auf der Erde drunter und drüber geht, werden bei den Szenen im Himmel Loblieder für Gott gesungen.

Das kann man natürlich verschieden deuten: Es kann als skandalös empfunden werden, dass im Himmel gesungen wird, während auf der Erde Angst und Schrecken regieren.

Man kann sich aber auch hineinnehmen lassen in die bewusste Unterscheidung von Himmel und Erde, wie sie Johannes schildert: Auf der Erde erleiden die Gläubigen viele Schrecken. Ihr Glaube und ihre Hoffnung sind aber auf den Himmel ausgerichtet. Von der Erde aus reichen auch die mächtigsten Kräfte der Unordnung nicht bis da hinauf. Unangefochten, ohne Aufregung und Hektik wird dort der himmlische Gottesdienst gefeiert. Es wird gefeiert, dass die Macht Gottes vom Himmel jedoch sehr wohl bis in die Unordnung auf der Erde hinab reicht. Denn im Himmel werden letztlich die Fäden dessen gezogen, was auf der Erde geschieht. Die Gläubigen auf der Erde wissen um diese Zusammenhänge und singen ihrerseits mit, auch wenn sich ihre Stimmen nur vergleichsweise leise zu den Kantaten im Himmel vernehmen lassen.

Manchmal dünkt es mich, ich spüre etwas davon auch in unseren Gottesdiensten, z.B. wenn wir nach dem Feiern des Abendmahls aufstehen und singen «Ehre sei Gott in der Höhe». Als Pfarrer stehe ich dann vor der Gemeinde, sehe in die Gesichter der

Singenden. Ich sehe, mit welcher Hingabe sie singen. Viele können das Lied auswendig. Das tönt dann nicht unbedingt wie wenn Engel singen. Aber es tönt und es kommt von Herzen! Manchmal packt mich dann eine tiefe Ergriffenheit: Wie viel bedeutet es, zu Menschen zu gehören, die miteinander singen: «Ehre sei Gott in der Höhe»! So zu singen gibt Kraft für Seele und Geist, wie eine kräftige Mahlzeit dem Körper neue Energie verschafft. Mit dieser neuen Kraft kann man sich wieder den Herausforderungen des Lebens stellen.

Bei unserer Arbeit an den Texten aus dem Buch der Offenbarung haben wir immer wieder gemerkt, wie unterschiedlich sie aufgefasst werden können, je nach dem, aus welchem Blickwinkel sie angeschaut werden. Wir lesen diese Texte wohl versorgt und versichert, grob gesagt in einem weichen Sessel sitzend. Aus dieser Perspektive lesen viele die Offenbarung mit einer Mischung von Neugier und Angst, um zu erfahren, was noch kommen soll.

Jene Menschen, für die das Buch der Offenbarung damals geschrieben wurde, konnten es nicht aus dieser Perspektive lesen. Sie standen wegen ihres Glaubens an Jesus Christus unter grossem Druck. Sie wurden bedroht, verhaftet, gefoltert. Manche wurden getötet. Vieles von dem Grauen, das in der Offenbarung beschrieben wird, war für sie Gegenwart. All die Bedrängnisse kannten sie aus ihrer eigenen Erfahrung. Mitten aus ihren Ängsten, schriegen sie: «Wie lange noch, Gott?»

Was Johannes sieht und schreibt, gibt ihnen Antwort auf ihr Fragen. Sie können seine Botschaft verstehen. Sie schöpfen Hoffnung und Kraft aus dem, was Johannes im Himmel gesehen sieht. Was dort gesungen wird, überträgt sich auf sie und gibt ihnen Mut, Stand zu halten. In ihren Gottesdiensten singen sie diese Lieder selber auch und sie fühlen sich dabei mit Jesus Christus, ihrem Herrn im Himmel, intensiv verbunden. Was für sie auf Erden noch Zukunft, ist im Gottesdienst auf Erden wie im Himmel schon Gegenwart.

Es sind durchaus nicht nur Menschen damals, die das Buch der Offenbarung so verstanden haben. Menschen, deren Weltbild ins Wanken geraten ist, deren Sinngebäude für ihr Leben Risse bekommen hat, können die Kraft empfinden, die von den Bildern in der Offenbarung ausgeht. Menschen, die ratlos und mit Sorgen in die Zukunft blicken, fühlen sich verstanden in ihrer Sehnsucht, wenn sie vom Geschehen im Himmel lesen. Auch in unserer Bibellesegruppe wurden jene Momente besonders intensiv, wo wir uns das Geschehen im Himmel vor Augen hielten, wie es Johannes beschreibt. Und unsere Gedanken wurden über unsere Ängste und Ängstlichkeiten hinausgehoben und von Frieden und der Gewissheit erfüllt:

«Gross und wunderbar sind deine Taten, Herr, du allmächtiger Gott!

Gerecht und zuverlässig sind deine Wege, du König aller Völker!

*Wer sollte dich, Herr, nicht anerkennen,
und wer deinen Namen nicht rühmen und ehren?*

*Alle Völker werden kommen und dich anbeten,
denn alle werden deine Gerechtigkeit erkennen.»*

(Offb 15,3–4, nach der Übersetzung «*Hoffnung für alle*»).

Wie schon Frau Grafström wünsche auch ich Ihnen, dass Sie dieser Glaube im Alltag begleiten und stützen möge, jetzt in der Zeit bis Weihnachten und darüber hinaus. Hören wir darum den Chor aus dem Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach, den Chor «Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden unter den Menschen ...»

Nur vier gute Gründe, die Radiopredigt zu abonnieren:

- wenn Ihnen eine Predigt gefallen oder geholfen hat, können Sie sie so immer wieder zur Hand nehmen;
- wenn Sie die Sonntagspredigten nicht regelmässig hören können, hilft Ihnen ein Abonnement, keine davon zu verpassen;
- wenn Sie jemandem eine dauerhafte und sinnvolle Freude machen wollen, dann schenken Sie ihm ein Abonnement;
- wenn Sie Anregung und Hilfe für Ihre eigenen Predigten suchen, kann Ihnen die Radiopredigt behilflich sein.

Jährlich erscheinen ca. 90 Predigten in 45 Broschüren (Format A5), als Abonnement für jährlich nur Fr. 52.–, aber auch eine einzelne Broschüre (2 Predigten) können Sie zum Preis von Fr. 5.– bestellen. (Zahlung in bar oder per Einzahlungsschein). Die Preise für das europäische Ausland und Übersee sind dem Impressum zu entnehmen.

Hiermit bestelle ich

_____ (Geschenk-)Abonnement der Radiopredigt Fr. 52.–

Für Abonnemente erhalten Sie einen NEUEN Einzahlungsschein. Zahlen Sie das Abonnement erst NACH Erhalt unserer Rechnung!

Empfängeradresse:

Name, Vorname:

Strasse:

PLZ, Ort:

Rechnungsadresse:

Name, Vorname:

Strasse:

PLZ, Ort:

Datum, Unterschrift:

Bestellschein einsenden an:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg

Machen Sie (sich) eine Freude!